

## IV. Das Glossar

Die vermutete Teilnahme Wenzels an der sprachlichen Fortbildung<sup>16</sup> seiner Nichte bzw. *filia* scheint sich im umfangreichen Vokabularteil (1<sup>r</sup> bis 41<sup>r</sup>) besonders deutlich zu zeigen und gibt dem CVP 2598 besonderes Gewicht. Allerdings läßt sich – analog zu den Wörterbüchern für Ladislaus Postumus und Maximilian I. – kaum eine höfische Ausrichtung in der Terminologie feststellen.

Anders als in zeitgleichen französischen Lexika oder im Holubarglossar für Ladislaus Postumus<sup>17</sup> ist über die Anordnung entsprechend den Anfangsbuchstaben hinaus nur ganz rudimentär eine strikte Alphabetisierung der lateinischen Lemmata erkennbar, wie möglicherweise im Abschnitt *Ara* bis *Atrocitas* (3<sup>r</sup>, Z. 8/16). Es scheint vielmehr, als ob der Schreiber fast improvisatorisch-locker mit Material versorgt worden wäre, womit sich übrigens gleich die stiefmütterliche Behandlung einiger Buchstabengruppen (D, R, T) erklären ließe. Am Beginn der einzelnen Abschnitte stehen meist Begriffe religiösen Inhalts. Die weitere Auflistung folgt öfters lautlichen Assoziationen, etwa *Collum-Culum* (4<sup>v</sup>, Z. 7/8), man vgl. auch Ketten wie *Faba-feue-Fenu(m)-foin-Fames-fain-Fimus-fiens-Filum-fil* (9<sup>v</sup>, Z.11/15). Andere Wortfolgen ergeben sich aus semantischen Bezügen, etwa *Aurum-Argentum-Adamas* (1<sup>v</sup>, Z. 13/15), *Capucium-Camisia-Caliga-Cyroteca-Colobiu(m) siue ma(n)tellu(m)* (4<sup>v</sup>, Z.11/16) usw. Dabei bricht der Text gelegentlich sogar völlig aus der Alphabetisierung aus, en detail etwa bei *Uado-Ire* (40<sup>v</sup>, Z.15/16), en bloc nach *Vnum-vn* (27<sup>r</sup>, Z. 20), dem letzten Wortpaar im ersten Alphabet, das den *Numerus* bis 31<sup>r</sup>, Z. 7 auslöst oder nach 16<sup>v</sup>, Z. 5, wo auf *Mensis* die zwölf Monate folgen. Manchmal kommt es ferner zu Wiederholungen von Stichwörtern in kurzer Folge, vgl. *Beatus* (3<sup>r</sup>, Z. 17), *Beata* (4<sup>r</sup>, Z. 5), *leticia-leeche* (14<sup>r</sup>, Z.10 und 22), *cupire* (33<sup>v</sup>, Z. 16 und 20) u.a.

Mario Roques führt zur inkonsequenten Alphabetisierung noch das Argument disparater Wortwahl als Argument dafür an, daß unser Wörterbuch

<sup>16</sup> Hier sei daran erinnert, daß Wenzel schon 1398 eine Eheabrede Elisabeths mit Karl von Orleans zustandegebracht hatte, vgl. Alois GERLICH, Habsburg-Luxemburg-Wittelsbach im Kampf um die deutsche Königskrone. Studien zur Vorgeschichte des Königturns Ruprechts von der Pfalz. Wiesbaden 1960.

<sup>17</sup> S. dazu Pausch, Imperator 31.

außerhalb Frankreichs entstanden sein könnte und zumindest in der Übersetzung aus der lateinischen Grundsprache ... *un travail original* ... sei: Die Wortgleichung *nodobogu(n)dium-tailloir* (17<sup>r</sup>, Z. 13) weist auf ein germanisches Milieu, weil das lateinische Grundwort nur in lateinisch-deutschen Glossaren nachzuweisen ist. Umgekehrt ist *Ministru(m)/potage* mit dem Zusatz *uel potagium* (15<sup>r</sup>, Z. 14) ein Italianismus<sup>18</sup>. Dazu kommen französische Ausdrücke, die anderswo kaum zu belegen sind: *elgaire* (19<sup>r</sup>, Z. 10), *toubellement* für *Paulatim* (20<sup>v</sup>, Z. 7), *cordelbanier* für *Sotolarifex* (23<sup>v</sup>, Z. 8). Es sei – gerade in unserem Zusammenhang – noch ergänzt, dass sich keinerlei slawische Reflexe nachweisen lassen.

Jedenfalls läßt sich für die *vocabula francusia* bis jetzt kein unmittelbares Vorbild ausnehmen<sup>19</sup>, eine vorsichtige sprachliche Eingrenzung bringt Hans Goebel im nächsten Kapitel. Das Vokabular könnte eine individuelle königliche Adaptierung sein und wurde – deutlicher noch als der abschließende *dialogus Latino-barbarus* – französisch gedacht. Das zeigt sich in lateinischen Gallizismen wie *Auonculus* (2<sup>r</sup>, Z. 1), *bruina* (4<sup>r</sup>, Z. 8), *festinant* (10<sup>v</sup>, Z. 17), wohl auch *sotular* (22<sup>v</sup>, Z. 12) oder einem vermutlichen *Arcair*, das dann zu *Arcare* gebessert wurde (32<sup>r</sup>, Z. 9). Bezeichnend sind ferner die gelegentlichen Angaben von Varianten für ein lateinisches Lemma, man vgl. nur die Doppelbelege auf 23<sup>v</sup>, etwa *Sponsa esposee u(e)l expouse* usw. oder Fälle, wo für ein französisches Wort kein adäquater lateinischer Terminus, sondern nur eine Umschreibung zur Verfügung steht, vgl. *Clipsedra media lo(n)ga-dusil* (6<sup>v</sup>, Z. 19), *Clipsedra media breuis-entonnnoir* (6<sup>v</sup>, Z. 20), *discus rotond(us)-rondel* (7<sup>v</sup>, Z. 16), *Uas ad pone(n)dum sal-saliere* (26<sup>r</sup>, Z. 3) oder *pott(us) cu(m) aq(ua) adte(m)p(er)andu(m) vinum-elgaire* (19<sup>r</sup>, Z. 10 = Abb. 3)<sup>20</sup>.

Gerade die zuletzt angeführte Textstelle zeigt außerdem, wie streng formalistisch auf Kosten des Sprachzusammenhangs der Schreiber zu Werk gehen konnte, dem es vorrangig um die Optik ging. Er zerriß einfach das Verbum auf den Silben *te(m)-p(er)*, um die ganze Definition gleichgewichtig

<sup>18</sup> Roques, Un modèle, 264.

<sup>19</sup> Elektronische Sammeldokumentationen in der Art des Dictionnaire du moyen français könnten hier einige Klarheit schaffen. Vgl. dazu Merrilees, Le programme 527.

<sup>20</sup> Vergleichbare Umschreibungen verwendet der Schwabe Hieronymus Megiser in seinem berühmten Dictionarium quatuor linguarum von 1592 für die slowenische Kolumne, vgl. etwa *Wancken/nutare/enzhés te enzhés druge misli di voile byti* (= “eine Weile dieser, eine Weile anderer Meinung oder anderen Willens sein“), dazu H. MEGISER, Slovenisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch. Neugestaltung und Faksimile der ersten Ausgabe aus dem Jahre 1592. Bearbeitet von Annelies LÄGREID (Monumenta linguae slavicae dialecti veteris. Fontes et dissertationes VII) Wiesbaden 1967, VII.

in beiden Kolonnen unterbringen zu können. Das französische Wort wurde außerhalb des Zeilen- bzw. Kolonnenrasters später beigefügt. Auch auf 8<sup>v</sup>, Z. 1 nahm er nicht auf sprachliche Zusammenhänge Rücksicht und trennte aus Platzgründen *duellum camp-de bataille*. Häufig bringt er auch Ergänzungen in etwas kleinerer Schrift, die sich mit dem praktischen Gebrauch des Textes ergeben haben könnten, etwa *siue ma(n)tellu(m)* zu *Colobium* (4<sup>v</sup>, Z. 16) oder *ferreus* zu *Capillus* (4<sup>v</sup>, Z.19), *al(ias) porc* zu *pourceau* (18<sup>v</sup>, Z. 12).

In 16<sup>v</sup>, Z. 9 steht, durch Pungierung getrennt, *Aprilis. Mayus-auril. May*, wohl ein Hinweis darauf, daß er in der Vorlage übersehene Zeilen einbringen wollte. Noch bezeichnender ist 2<sup>v</sup>, Z. 8, wo er offensichtlich zuerst nur *Alodium/alleus* setzte, die nächste Zeile mit *Alma(n)nia/almain* ausfüllte und offensichtlich erst jetzt erkannte, daß er *Alma(n)us-*alma*<i>n* als vorhergehende Zeile vergessen hatte. Er erweiterte also 2<sup>v</sup>, Z. 8 zu *Alodium. Alma(n)us-alleus.alman* und korrigierte auf 2<sup>v</sup>, Z. 9 zu *almaine*. Kopiale Versehen werden auch dann sichtbar, wenn unter einer Rasur noch die alte Wortfolge erkennbar ist, vgl. ursprünglich *elx* zu *eulx* (13<sup>r</sup>, Z. 9), *tesl* unter *tesmoing* (25<sup>r</sup>, Z. 9) u.a. Als typische Abschreibfehler sind ferner nachträglich korrigierte Mißverständnisse zu werten, die dem Kopisten unterliefen, weil er die ihm vorliegende Zeileneinteilung zunächst nicht beachtete, vgl. 4<sup>r</sup>, Z. 4/5, wo statt *Ban(n)u(m)* und *Bannitus* ursprünglich am Beginn zweimal *Bannum* war und 42<sup>v</sup>, Z. 1/2, *Et dominus meus brabantie / filius uester*, wo ein getilgtes *fi* im oberen System zeigt, daß er zunächst auf 42<sup>v</sup>, Z. 1 fortlaufend schreiben wollte.

Bemerkenswert ist übrigens, dass sich der Scriptor nicht scheute, im Zweifel einfach abzubrechen, vermutlich dann, wenn die Vorlage unleserlich war und er wegen Endungen – besonders bei den französischen Verben - unsicher war, man vgl. etwa *Bello/je me* (4<sup>r</sup>, Z. 12, zu *combats* ergänzt), *Absoluo-je ab* (31<sup>v</sup>, Z. 6, später zu *absolz* ergänzt), *oenge* (sic, 36<sup>v</sup>, Z. 8, später zu *engendrer* ergänzt und verbessert), *Dominus meus burgondie-monsei bourg* (41<sup>v</sup>, Z. 15 bzw. 42<sup>r</sup>, Z. 15, später zu *monseign(eu)r de bourgoingne* ergänzt). Da solche Abbrüche und sogar serienweise Auslassungen in der zweiten Kolonne (vgl. etwa 16<sup>r</sup>, Abb. 2) aber auch Rasuren und Verbesserungen vorwiegend im französischen Text auftreten, festigt sich die Vermutung, daß der Schreiber keinesfalls französischer Muttersprache war. Dadurch lassen sich z. B. auch die Verschreibungen *rufel* statt *ru<i>sel* (25<sup>r</sup>, Z. 15, *f* statt langem *s*), *limon* für *timon* (25<sup>r</sup>, Z. 16) oder *tretente* mit zweimaliger Korrektur zu *trente* (28<sup>r</sup>, Z. 10 und 13) leicht erklären. Ein Fingerzeig könnte in diesem Zusammenhang 3<sup>r</sup>, Z. 1 sein, wo nach *aper* das deutsche *ber* – allerdings wohl von anderer Hand – eingetragen ist.

Übrigens sind noch viele andere Korrekturen und Addenda offensichtlich nachträglich vorgenommen worden, ein deutliches Zeichen, daß das Lehrbuch benützt wurde. Von einem einzigen späteren Schreiber, der im Apparat der Edition mit Hand B bezeichnet ist, stammen dabei die augenfälligsten Ergänzungen, etwa auf dem schon erwähnten Folium 16<sup>r</sup> (= Abb. 2), auf 19<sup>r</sup>, Z. 10 (= Abb. 3) und im Alphabet der Zeitwörter, vgl. 34<sup>v</sup>, Z. 16, 36<sup>v</sup>, Z. 11, 38<sup>r</sup>, Z. 14 bis 18 (Abb. 5). Auf den praktischen Gebrauch weisen ferner, ganz ähnlich wie im Holubarvokabular A, diverse Merkzeichen, mit denen etwa zusammengehörige Worte (*Uarietas-Varius* 27<sup>r</sup>, Z. 6 und 9) oder runde Zahlen im *Numerus* (28<sup>r</sup> bis 30<sup>r</sup>) gekennzeichnet sind<sup>21</sup>.

Kehren wir wieder zur Provenienzfrage zurück. Unser Kodex stammt aus dem Umkreis König Wenzels IV., wobei nicht mehr zu klären ist, ob er sich je auch im Besitz von Elisabeth von Görlitz, für die der Sprachbehelf je gedacht war, befand.

Vermutlich gehörte er aber zum Bestand der königlichen Bibliothek in Böhmen<sup>22</sup> und gelangte nach dem Tod Kaiser Sigismunds durch Erbschaft an König Albrecht II., damit in den Besitz der Habsburger. Über das Schloss Ambras kam er – wie auch der nur zwei Ambraser Signaturen entfernte lateinisch-deutsch-tschechische *Triologus* für Maximilian I. – 1665 in die Wiener Palatina.

<sup>21</sup> Pausch, Imperator 33.

<sup>22</sup> Vgl. dazu Josef KRASA, Die Handschriften König Wenzels IV. Wien 1971, 18.